

Dr. med. Ulrich Kemper

*Von kalten Güssen zum therapeutischen Bogenschießen – Eklektizismus als
Behandlungsprinzip?*

Die Alkoholismusbehandlung war in den letzten zwei Jahrhunderten einer Vielzahl von Wandlungen unterworfen.

Als Charakterschwäche klassifiziert dominierte im 19. Jahrhundert für die „heilbaren Suchtkranken“ die „moralische Behandlung“ durch Abgeschiedenheit, Andacht und Arbeit. Die „Unheilbaren“ wurden der kustodialen Psychiatrie zugeführt, in der kalte Güsse und Dauerbäder probate Behandlungsmittel waren.

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich das Krankheitskonzept des „Alkoholismus“. Ärzte und sozialpädagogisch ausgebildete Suchttherapeuten ersetzen nach dem 2. Weltkrieg die Hausväter der Trinkerheilstätten.

Auf Basis des Konzeptes von Jellinek wurde die Alkoholabhängigkeit 1968 auch in Deutschland sozialrechtlich anerkannt.

Ab diesem Zeitpunkt entwickelte sich eine Vielzahl von Behandlungsstrategien der unterschiedlichen psychotherapeutischen Schulen.

Darüber hinaus führte das von Feuerlein eingeführte Konzept der Multikonditionalität der Abhängigkeitsentwicklung (Individuum, Droge, Umfeld) dazu, dass parallel zu psychotherapeutischen Behandlungsansätzen, medizinisch/biologische, sozialarbeiterisch/sozialpolitische Handlungsstränge verfolgt wurden.

Eine deutliche Überlegenheit einzelner Therapiemodule ließ sich empirisch nicht belegen. Auch das in Amerika durchgeführte Projekt „MATCH“ konnte keine Überlegenheit bestimmter Therapieverfahren belegen.

Der Referent stellt auf Basis der vergleichenden Therapieforschungen den aktuellen Wissensstand dar und diskutiert eklektizistische Vorgehensweise.

[Präsentation zum Vortrag \(Download\)](#)

2. Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht

„Was wirkt? Im Spannungsfeld zwischen Motivation und Verweigerung“

2. Fachtagung *Maßregelvollzug und Sucht*
„Was wirkt? Im Spannungsfeld zwischen Motivation und Verweigerung“